



1. Konstanz von der Seeseite. Stahlstich von G. M. Kurz, um 185U

## Die Rat- und Zunft Häuser in Konstanz

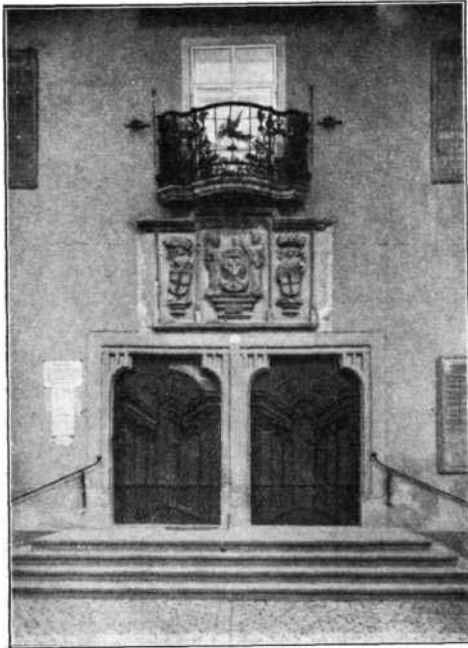
Von Paul Motz, Konstanz

Badische Heimat 13 (1926) S. 51 - 59



Wie die Kirchen und Schlösser Denkmale der geistlichen und fürstlichen Macht, so sind die Rat- und Zunft Häuser der Ausdruck bürgerlichen Selbstbewusstseins.

Solange die Stadt Konstanz die Bischöfe als Stadtherren über sich hatte, erfahren wir vom Bürgertum wenig. Im 12. Jahrhundert beginnt sich der Drang nach Selbständigkeit der Bürgerschaft auch in Konstanz zu regen. Der Erfolg der Bemühungen war ein Freiheitsbrief, den am 24. September 1192 Kaiser Heinrich VI. den Konstanzer Bürgern verlieh. „Es war die Geburtsurkunde der Reichsstadt Konstanz“ (heute noch im Rosgartenmuseum aufbewahrt). Dieser Brief gab den Konstanzern zunächst nur Steuerfreiheit dem Bischof gegenüber; die Selbstverwaltung musste erst noch in langen Jahren heftigen Streites erkämpft werden. 1215 wurde zum erstenmal ein Rat gewählt, 1314 wird zum erstenmal ein Bürgermeister genannt, 1384 erwarb sich die Stadt eigene Gerichtsbarkeit. Als freie Reichsstadt entwickelte sich Konstanz, befreit von der lastenden Hand des Stadtherrn, sich der Gunst der Kaiser erfreuend. Während der Reformation wurde die Stadt protestantisch, trat dem Schmalkaldischen Bund bei und verharnte als letzte Stadt im Widerstand gegen den Kaiser Karl V. Am 15. Oktober 1548 verlor Konstanz, nach heldenmütigem Kampf gegen die Spanier, seine Selbständigkeit und wurde vorderösterreichische Landstadt. Von da ab beginnt der Niedergang der einst blühenden Reichsstadt. Einen bedeutsamen Einfluss auf die Stadtverwaltungen errangen sich überall im 14. Jahrhundert die Zünfte. Die Zünfte waren Körperschaften des Handwerks, die sich vor allem zur Wahrung wirtschaftlicher Vorteile zusammengeschlossen hatten. In Konstanz gab es seit 1371 neunzehn Zünfte, später wurden sie auf zwanzig erhöht und 1430 von Kaiser Sigismund auf zehn vermindert. Sie erscheinen hier zum erstenmal im Jahre 1342, als sie sich gegen die Herrschaft der Geschlechter auflehnten. Sie stürzten den Rat, setzten einen anderen Bürgermeister ein und



2. Portal am alten Rathaus



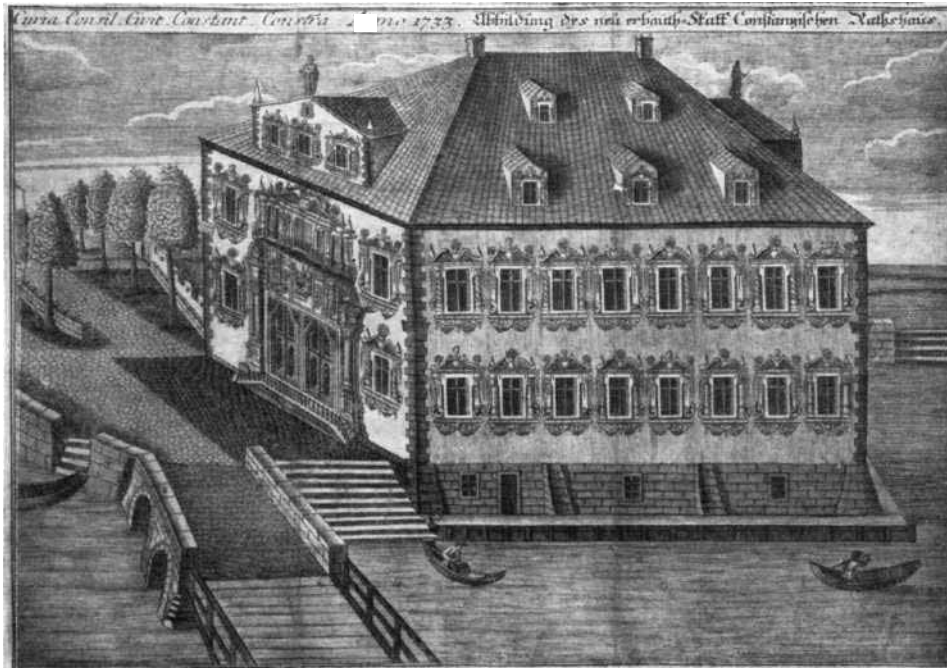
11. Zunftthaus ..Zur Katze"

erwählten sich Zunftmeister. Trotzdem sie sich nicht behaupten konnten, erzwangen sie ihre Anerkennung. In vier großen Aufständen teils gegen die Geschlechter, teils gegen die „ehrbaren“ oberen Zünfte um die Herrschaft im Rat, entstanden fast 100 Jahre dauernde Streitigkeiten, die schließlich durch einen Machtspruch Kaiser Sigismunds geschlichtet wurden. Die Geschlechter errangen den größten Teil ihrer Rechte wieder. Zünfte und Geschlechter waren von da an im wesentlichen gleichgestellt.

Die Zünfte waren nicht nur wirtschaftliche, sondern auch gesellige und religiöse Gemeinschaften mit strengen Ordnungen. Als Zusammenkunftsorte hatten sie Trinkstuben, später je nach ihrer wirtschaftlichen Lage eigene Zunfthäuser, die neben Beratungs- und Gesellschaftsräumen häufig auch Läden und Lagerräume enthielten. Da die Zünfte gemeinnütziger Art waren, wurden sie als für eine Stadt wichtige Gewerbe begünstigt. (Die Städte bildeten anders als heute eine alle Gewerbe umfassende Wirtschaftseinheit, die u. a. in schlimmen Zeiten abgeschnitten vom Handel sich selbst erhalten musste. Die Städte richteten sich die Märkte mit Verkaufsständen ein, erließen Marktordnungen, errichteten Lagerhäuser und Verkaufshallen).

In Konstanz sind noch eine Reihe dieser Bauten vorhanden. Andere sind uns nach ihrem Bestehen und Aussehen in Schrift und Bild überliefert. Die wichtigsten und bezeichnendsten davon seien kurz aufgeführt.

Das alte Rathaus am Fischmarkt (Abb. 2) wurde an der Stelle eines früheren im Jahre 1484 erbaut. Von diesem Gebäude, das nach Abbildungen auf Merians Kupferstich und auf einer Intarsiatür im Rathaus selbst ein einfacher Bau mit Treppengiebeln und hohen Saalfenstern nach dem See zu gewesen sein muss, ist noch das schöne, spätgotische, steinerne Portal mit der Wappentafel von 1479 darüber erhalten, die der Meister Ulrich Gryffenberg der Stadt dazu schenkte. Das Mittelfeld zeigt das Reichswappen, gehalten von den Stadtpatronen Konrad und Pelagius. Zu beiden Seiten sind von Engeln gehalten das Wappen der Stadt, (ohne den roten, wagrechten Balken über dem schwarzen Kreuz), und das des Bis-



3. Das alte Rathaus am Fischmarkt. Kupferstich von 1733

tums (rotes Kreuz). 1585 wurde „das gantz hutz ussen allenthalben gemallet“. 1732 war das Gebäude so baufällig, dass es schließlich abgebrochen wurde. Der Neubau wurde nach den Plänen von Johann Michael v. Beer ausgeführt. 1733 war der Bau fertig. In Speth's Beschreibung der Stadt Konstanz vom selben Jahr befindet sich ein Kupferstich des neuen Rathauses (Abb. 3). Es ist ein zweistöckiger Bau mit Eckquadern und reichen gemalten Fensterumrahmungen. Am Eingang ist das alte Portal wieder verwendet. Darüber wurde ein schöner Balten mit schmiedeeisernem Geländer angebracht. Auf den Dachgiebeln standen die sagenhaften Gründer von Konstanz, Constantinus Chlorus und Constantinus magnus. Im Innern sind ein schönes Treppenhaus, reich eingelegte Türen und elegante Stukkaturen an den Decken bemerkenswert (Abbildungen im Konstanzer Häuserbuch I). Das früher auf zwei Seiten vom Wasser des Jesuitengrabens umgebene Haus wurde im vorigen Jahrhundert durch Abnahme der Giebelaufbauten und Erhöhung um ein Stockwerk recht unglücklich umgestaltet. Das Innere blieb zum Glück, abgesehen von eingebauten Wänden, erhalten. 1848 war das Rathaus in Privatbesitz gelangt und fand als Hotel und später als Postgebäude Verwendung, bis es 1885 wieder in den Besitz der Stadt übergang.

Das Kanzleigebäude (Abb. 4) jetziges Rathaus in der Kanzleistraße) steht an der Stelle eines Zunfthauses „zur Salzscheibe“, das 1487 die Merzlerzunft (Weber, Barchentweber, Krautgärtner, Merzler, Karrer u. vgl.) erwarben. Das Haus „zur Salzscheibe“ stand über Säulen 10 Schuh weit in die Gasse hinaus und war eines der Häuser, die auf der Südseite der Kanzleistraße einen Laubengang bildeten. (Am 21. November 1417 ritt Papst Martin „die sul“ hinab). Östlich



5. Kanzleigebäude. Hinterhaus im Hof

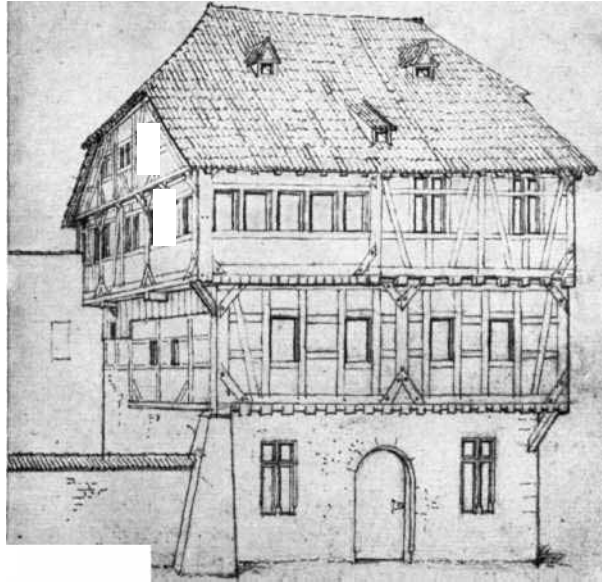
davon stand bis zum Jahr 1861 das Haus zu den drei Säulen, als letzter Rest dieses Laubengangs. Bei der Auflösung der Zünfte wurde 1549 die Lateinschule in die Salzscheibe verlegt. 1583 begann man mit dem Abbruch und von 1589 bis 1594 wurden die noch bestehenden Gebäude „zu meiner Herren Kanzlei“ errichtet, wie der damalige Oberbaumeister Alex. Guldinast vermerkt. Die Kanzlei besteht aus einem Vordergebäude mit zwei verschieden großen Renaissancegiebeln und einem reizvollen Hinterhaus im Hof. Das Obergeschoß mit Rundbogenfenstern ruht auf einer, den gewölbten Räumen des Erdgeschosses vorgelagerten Bogenhalle. Die Front wird von zwei Treppentürmen eingefasst. Als Abschluss steht über der Mitte ein Zwerchgiebel mit schönen Wasserspeiern (Abb. 5). Alle Werksteinstücke tragen reichen Bildhauerschmuck. Beide Häuser waren ursprünglich bemalt, wovon man noch besonders auf der Rückseite des Hinterhauses Spuren erkennen kann. Das Vorderhaus (Abb. 6) an der Kanzleistraße wurde 1864 von

Ferdinand Wagner und Fröschle mit Darstellungen aus der Geschichte der Stadt und schmückendem Ornament wieder bemalt. Im Innern find verschiedene Türen, Kamine und Decken erwähnenswert. Das Kanzleigebäude, besonders der Hof, ist ein schönes Beispiel der malerischen deutschen Renaissancebaukunst. Es ist neben dem Giebel des Hauses am Obermarkt (1601) und dem nicht mehr erhaltenen Haus zur Leiter (1543), dem umgebauten Blarerschen Domherrnhof (1620), jetzt Landgericht, und der in der Barockzeit veränderten Domprobstei (1609), jetzt Regierungsgebäude, das wichtigste Baudenkmal dieser Zeit.

Bauten, die zur Förderung des Handels und der Gewerbe von der Stadt errichtet worden waren, sind vor allem das mächtige Kaufhaus am Hafen vom Jahre 1388, das 1862 abgebrochene Kornhaus auf der Marktstätte und ein anderes, ebenfalls nicht mehr vorhandenes Kornhaus in der Husenstraße. Weiter standen noch auf der Marktstätte die große Metzsig, die schon 1328 genannt ist und 1764 abgebrochen wurde, sowie die alte Brotlaube, die noch älter war und bis 1558 be-



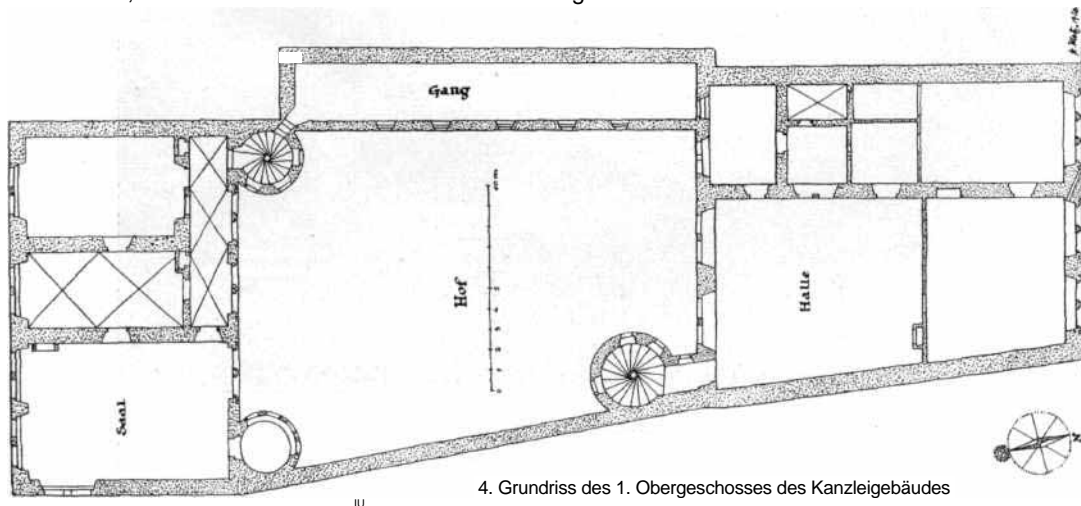
6. Kanzleibäude. Vorderhaus



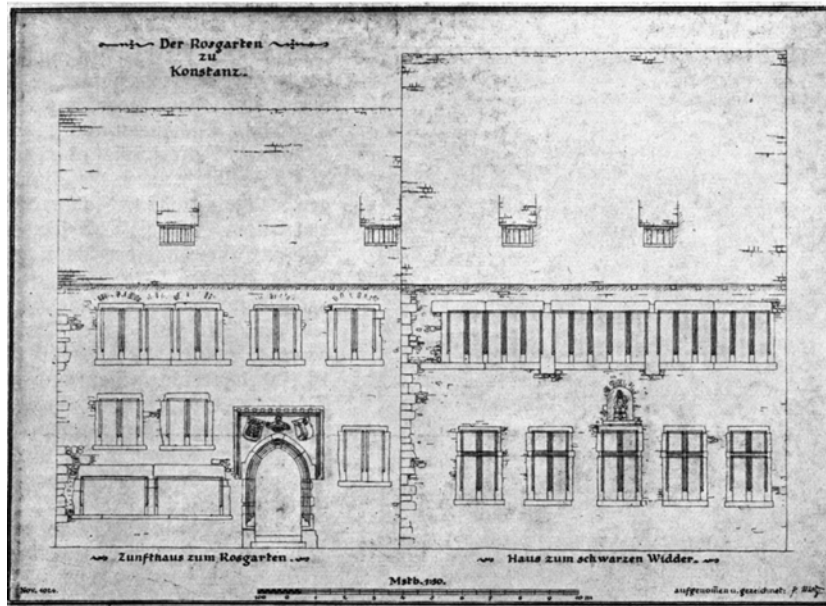
7. Haus der Schifferzunft (abgebrochen). Nach einer Zeichnung von Bähr im Rosgartenmuseum

stand. Ein Schlachthaus lag vor dem Augustiner- oder Schlachttor (heute Bodanplatz) bis 1838.

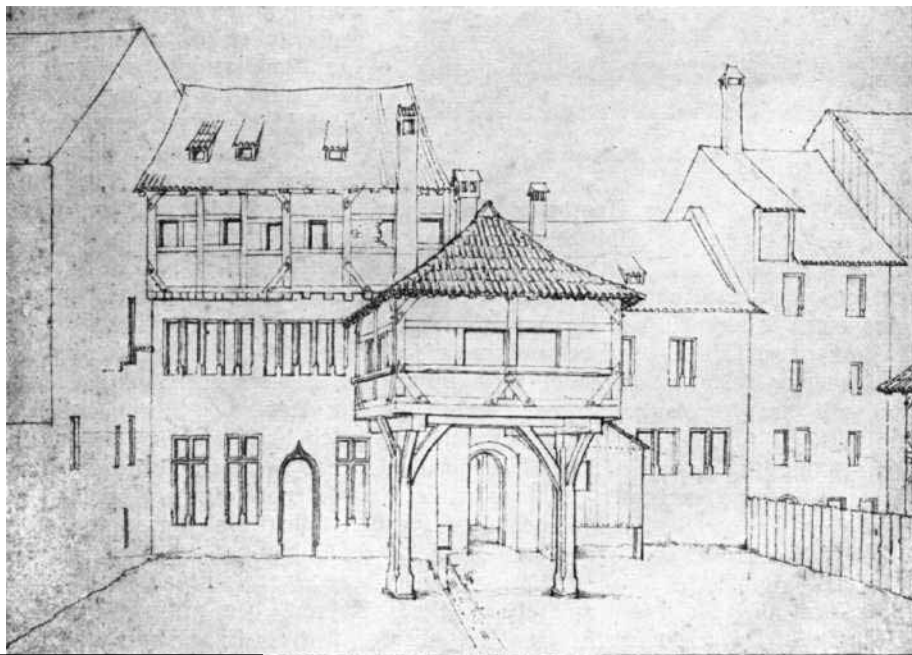
Die Zünfte, zuletzt zehn an der Zahl, bestanden aus 4 großen und 6 kleinen. Zu den ersteren gehörten die Metzger, Bäcker, Schmiede und Rebleute mit eigenen Zunfthäusern, zu den letzteren zählten die Kaufleute, Schuhmacher, Fischer, Schnei» der, Merzler und Schiffsleute. Die übrigen Gewerbe waren auf diese Zünfte



4. Grundriss des 1. Obergeschosses des Kanzleibäudes



8. Zunfthaus «Zum Rosgarten». Ursprünglicher Zustand. Aufnahme



10. Zunfthaus „Zum Rosgarten“. Rückseite. Zustand vor 1870. Nach einer Zeichnung von Bähr im Rosgartenmuseum



9. Portal des „Rosgarten“

verteilt. Die vier großen Zünfte hatten ihre eigenen Häuser. Das vornehmste Haus war das der Kaufleute, Tuchscherer usw. „Zum Thurgau“ Husenstraße 13 (Bad. Hof). In ihm wurden die Sitzungen des Reichstags im Jahre 1506 abgehalten. Reste dieses Gebäudes sind im Hinterhaus des Badischen Hofes erhalten. In der Husenstraße befanden sich noch die Häuser der Rebleute „zum Weingarten“, erbaut 1523 (Nr. 19 im 18. Jahrhundert umgebaut) und der Schmiede „Zur Linden“ (Nr. 21) Die Rebleute saßen vorher im Haus „zum Alber“ in der Rosgartenstraße. Die Kürschner hatten zuerst ihr Haus 1421 in der Neugasse und später nach 1430 mit den Schneidern zusammen in der Bahnhofstraße (Nr. 18 und 20). Die Schiffler hatten ihre Trinkstube in ihrem 1819 abgebrochenen Haus auf dem Grundstück Schillerstraße Nr. 1 (Garten des Gasthauses zum Hohenzoller) (Abb. 7). Das Haus der Merzlerzunft „zur Salzscheibe“ wurde bei der Geschichte der Stadtkanzlei bereits erwähnt.

Noch vorhanden ist, teilweise im alten Zustand, allein das Zunfthaus der Metzger, Krämer, Apotheker, Buchführer, Hafner, Säckler, Seiler, Gürtler u. a.: Der Rosgarten (Abb. 8). Wann er erbaut wurde, ist unbekannt. Er wird schon 1324 erwähnt und „wurde 1454 gebaut, und fast geweiht“. Das Gebäude besteht aus zwei deutlich erkennbaren Teilen, von denen das nördliche älter ist. Es hat einen Dachstuhl, der in romanischer und frühgotischer Zeit üblich war. Das Mauerwerk lässt auf ein dementsprechendes Alter schließen. Der südliche Teil „zum schwarzen Widder“ ist wohl 1454 entstanden, aus welcher Zeit das schöne Portal mit der sehr guten Steinmetzarbeit stammt (Abb. 9). Über dem Spitzbogen hält ein Engel ein Band mit der Inschrift: „halt. dich. züchtlich. an. diss. stet. da. mä. dir. guez. nachret.“ Seitlich davon sind zwei Wappen: links mit einem prächtig stilisierten umhegten Rosengärtlein, rechts mit einem Widder, dem Zeichen der Metzger. Die spätgotischen Fenster lassen die innere Einteilung des Gebäudes erkennen. An der Rückseite des späteren Hauses ist noch ein schönes Fachwerk (Abb. 10), im Innern der alte Zunftsaal mit schöner Eingangstür und Holzdecke zu sehen. Nach Abbruch der großen Metzger an der Marktstätte 1764 wurden die Fleischbänke in das Erdgeschoß links verlegt, wo bis zum Jahre 1870 die mittelalterlichen Ladenöffnungen zu sehen



waren. Das „Metzgerli“ in einer Nische über dem Eingang stand bis 1764 auf einer Brunnen säule vor der alten Metzger und wurde dann am Rosengarten und noch später am Schlachthause angebracht. Nachdem es ein Menschenalter im Museum gestanden war, wurde es im letzten Jahr in einer neuen Nische wieder außen aufgestellt. 1870 wurde der Rosengarten schließlich zu einem Ortsmuseum umgebaut, das seine Gründung und Pflege bis zum heutigen Tag der unermüdlichen Sammeltätigkeit der Familie Leiner verdankt. Bei einer Veränderung im Jahre 1925 wurde auch das Äußere in den heutigen, dem ehemaligen Aussehen angepassten Zustand gebracht. Der prachtvolle Aushängeschild mit dem Doppeladler stammt vom Gasthaus „Zum goldenen Adler“ an der Marktstätte, in dem Goethe zweimal abgestiegen war.

Die Geschlechter hatten sich wie die Gewerbetreibenden zu einer Zunft zusammengetan, die nach ihrem Gesellschaftshaus „zur Katze“ benannt war (Abb. 11). Die Geschlechter oder Patrizier waren die sog. ehrbaren freien Bürger, die allein ratsfähig waren, bis ihnen dieses Recht von den Zünften streitig gemacht wurde. Ihren Reichtum hatten sie meistens durch den Großhandel erworben. Das alte Haus „zur Katze“ befand sich in der Samlung(sMünz)gasse. Die Geschlechter verkauften es nach dem Neubau des noch bestehenden Gebäudes in der nach ihm genannten Katzgasse. Das Grundstück hatten sie von der Familie von Ulm erworben. Die Baukosten beliefen sich auf 934 Pfund Konstanzer Währung. Das Haus „zur Katze“ ist ein Quaderbau mit einem als Lager dienenden Untergeschoß, worüber sich ein die ganze Länge des Hauses einnehmender Saal erstreckte, dessen Wände und Decke aus Holz waren. Die Fenster hatten bemalte Glasscheiben. Im Obergeschoß hinter dem Saal war die Wohnung des Wirts und der Zugang, hier feierten die Geschlechter ihre Feste, an denen sogar Kaiser teilnahmen. Im Jahre 1549, nach dem Verlust der Selbständigkeit der Stadt, wurde die Geschlechterzunft mit den übrigen Zünften aufgehoben. Kaiser Ferdinand gestattete, dass in der Katze und in vier Zunft-Häusern Trinkstuben, eine davon im Rosgarten, weitergeführt wurden. Bis zum Jahre 1790 diente die Katze der vornehmen Gesellschaft als Stätte ihrer Veranstaltungen. Nach mannigfachem Schicksal gelangte das Haus 1821 um 715 fl. an die Familie Pecht, in deren Besitz es noch heute ist. 1869 zerstörte ein Brand den Dachstuhl und das Innere. Von dem darauf erfolgten Umbau rühren das zweigeschossig ausgebaute Untergeschoß, die erweiterten Fenster des Erdgeschosses und das Hauptgesims her.

Die Katze ist einer der wenigen Quaderbauten, die in der Gegend vorkommen; ähnlich ist das einige Jahrzehnte später erbaute Reichlin-Meldeggsche Haus in Überlingen.

Alle diese Bauten, mit Ausnahme der Stadtkanzlei, sind Schöpfungen der freien Reichsstadt, entstanden in der Zeit der wirtschaftlichen Blüte durch die Kraft des Bürgertums. Sie spiegeln in ihrer Geschichte den Ablauf der Ereignisse wieder und ragen als Denkmale herüber in unsere Tage.

Benutzte Literatur: 1. Merian, Geschichtliche Topographie der Stadt Konstanz. — 2. Mariens, Geschichte der Stadt Konstanz. — 3. Laible, Geschichte der Stadt Konstanz. — 4. Lübke, Geschichte der Renaissance in Deutschland. — 5. Kraus, Kunstdenkmäler, Kreis Konstanz. — 6. Konstanzer Häuserbuch I. u. II. 7. H. Schmidt-Pecht, Das Haus zur Katze in Konstanz.